

Institut für Glas- und Rohstofftechnologie wächst – Analysen nicht nur für Industrie

Damit das Glas klar wird

Göttingen. Klirr! Klirr! Manchmal rumst es beim Einwerfen dazu noch kräftig in den Kunststoffcontainern, die unser aller Altglas aufnehmen. Doch wer macht sich schon Gedanken über die Zukunft der Weinflasche, die da in den Container fliegt und zerbricht?



Keine Zauberei: Mit hochwertigen Analysegeräten werten Dirk Diederich und seine Mitarbeiterin die Glas-Proben aus und erkennen so kleinste Verunreinigungen. Foto: Kopietz

Nun, die Experten im Institut für Glas- und Rohstofftechnologie (IGR) in Göttingen tun das. Sie werden nämlich auch mit den Ergebnissen der Wiedergewinnung konfrontiert - und die erfüllen nicht immer die Wünsche der Hersteller und Abnehmer.

Genau dann sind Dirk Diederich und seine Mitarbeiter gefragt: Sie prüfen - und mehr noch - sie bestimmen welche Problemstoffe in dem Glas enthalten sind. „Man kann sich gar nicht vorstellen, was so in den Recycling-Tonnen landet“, sagt Diederich, der schon ein Schadstoffspürhund ist. Draußen im Flur steht sein persönlicher Giftschrank - darin sind Gefäße mit allerlei, für den Laien nicht immer erkennbaren, Fehlern. Mal sind es kleine Einschlüsse, mal Blasen. Manchmal verursacht von unproblematischen, manchmal von produktionsstörenden Stoffen. Und die können den Herstellern arg zusetzen, sogar ganze Produktionen vernichten. Diederich weiß das, denn der Unternehmensgründer kennt die Branche seit vielen Jahren, hat vor der Selbstständigkeit 2008 in der Glashütte gearbeitet.

Qualitätsberater

Heute zählen diese Glashütten zu seinen Kunden. Für sie testet das IGR nicht nur die Qualität der Glasprodukte, sondern Diederich ist auch ein Berater, wie man zu einer bessern Qualität kommen kann, bietet sogar Schulungen an.

Oft aber ist die Erkennung der Schlüssel zum Erfolg, sprich zu einem besseren Rohstoff und besseren Arbeitstechniken. Deshalb setzt das IGR auf Top-Technologie: Seit gut einem Jahr wird ein ICP-OES-Verfahren eingesetzt.

Dabei können chemische Analysen in einem Gerät komplett für Glas, Metalle, Mineralien, Abfallstoffe und Rohstoffe gemacht werden - früher waren dafür mehrere Arbeitsschritte und Geräte notwendig. „Eine enorme Verbesserung“, sagt Dirk Diederich, der dafür kräftig investiert hat, denn die Analyse sei das A und O. Beispiel Glas-Recycling: Aus Riesenmengen von bis zu 3000 Tonnen gilt es mittels kleiner Proben - etwa zehn bis 100 Kilogramm - ein aussagekräftiges Ergebnis hinzubekommen. Dazu bedarf es hochspezieller Analyse-Verfahren, aber auch Mathematik und Statistik. „Sonst wäre es zu oft Glück, um ein wirklich treffendes Ergebnis zu bekommen.“

Ebenso wichtig ist, eine Antwort auf die Frage zu bekommen: Wo kommt die Verunreinigung im Glas her? Und dann ist neben Top-Technik auch ein Portion Spürsinn gefragt, wie ihn der in Oberweser wohnende Dirk Diederich hat, dem mittlerweile die Proben per Boten auch aus Ländern wie Polen, Frankreich, Italien, Estland oder der Schweiz erreichen. Spürnasen sind in der Glasindustrie scheinbar gefragt. Sein Einmann-Unternehmen ist mittlerweile auf dreizehn Mitarbeiter angewachsen. 2011 wurde das IGR mit dem Göttinger Innovationspreis ausgezeichnet - und bewirbt sich 2012 erneut.

Von Thomas Kopietz



- Artikel publiziert am: 30.08.2012 - 11.16 Uhr
- Quelle: <http://www.hna.de/nachrichten/landkreis-goettingen/goettingen/damit-glas-klar-wird-2481324.html>